



UEFA
Grassroots
Programme

Editorial:
**Die reale Welt des
Fussballs**

...

Höhepunkte in Hamburg

...

Kinderspiel

...

**Dem Behindertenfussball
zum Durchbruch
verhelfen**

...

**Einmal Fussball,
immer Fussball**

...

**Ein professioneller
Ansatz**

...

Griff nach den Sternen

VERÖFFENTLICHT
VON DER
UEFA-DIVISION
FUSSBALLENTWICKLUNG

Nr. 9
JUNI 2009

GRASSROOTS FOOTBALL NEWSLETTER



IMPRESSUM

REDAKTION

Andy Roxburgh
Graham Turner

ADMINISTRATION

Frank Ludolph
Hélène Fors, Evelyn Ternes
UEFA-Sprachdienste

PRODUKTION

André Vieli
Dominique Maurer
Atema Communication SA
Druck: Artgraphic Cavin SA

TITELBILD

Der Workshop in Hamburg war eine Mischung aus praktischen Einheiten, Präsentationen und Gruppendiskussionen.

Foto: Sportsfile



**DER FUSSBALL FÖRDERT
GESUNDHEIT, AUSBILDUNG
UND INTEGRATION.**

DIE REALE WELT DES FUSSBALLS

EDITORIAL

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA

Jeder Spitzenfussballer hat klein angefangen. Jeder durchlief dieselben Entwicklungsphasen, vom Spielen im Hinterhof über den organisierten Fussball bis hin zum ernstesten, strukturierten Arbeitsalltag im Verein, nachdem sein Talent entdeckt wurde.

Xavi Hernández, Andrés Iniesta und Carles Puyol, Eigengewächse des FC Barcelona, haben diesen Prozess durchlaufen. Schritt für Schritt erarbeiteten sie sich ihr technisches Rüstzeug und erlernten die Tugenden, die sie heute als Mensch und Sportler auszeichnen: harte Arbeit, Teamgeist und Bescheidenheit. Von ihren Juniorentrainern lernten sie, dass es bei einem Fussballprofi nicht auf die Fassade, sondern die Persönlichkeit ankommt, und sie entwickelten sich zu bescheidenen, engagierten und bodenständigen Fussballern.

Im Gegensatz zu vielen Jugendlichen von heute wuchs das Barça-Trio nicht in der virtuellen Welt von Computerspielen und Internet auf. Die Realität war für sie der Fussball mit all seinen Facetten des Lebens – sich selbst kennenlernen und mit anderen umgehen. Alle Jugendlichen müssen dieselben Herausforderungen bewältigen: Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, Mut, Anpassungsfähigkeit und Engagement erlernen und sich im Umgang mit Mitmenschen weiterentwickeln – all dies sind menschliche Qualitäten, die Psychologen seit rund zehn Jahren zu emotionaler Intelligenz zählen.

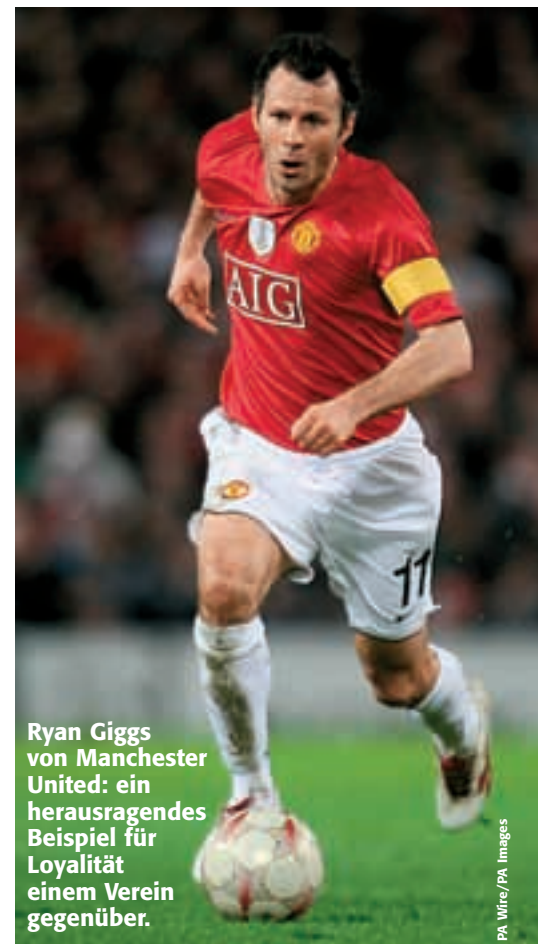
Die Botschaft für im Breitenfussball tätige Personen ist klar: Junge Spieler technisch weiterzubringen ist eine Herausforderung, doch zur persönlichen Entwicklung des jungen Menschen beizutragen ist ebenfalls ein grundlegendes Ziel. Breitenfussball-Trainer können bedeutenden

Einfluss auf den emotionalen Reifeprozess ihrer Spieler haben und ihnen Optimismus, Selbstkontrolle, Konfliktfähigkeit, Konzentration, Zusammenarbeit, Kampfgeist und soziale Integrationsfähigkeit beibringen. Die erzieherische, soziale Bedeutung des Breitenfussballs kann nicht genug betont werden und sein Nutzen für junge Menschen, die Gesellschaft und den Sport selbst muss energisch verfochten werden. Auch Spitzenspieler können einen Beitrag leisten, indem sie menschliche Qualitäten verkörpern, die im Fussball und im realen Leben den entscheidenden Unterschied ausmachen.

Beim Stichwort Loyalität denkt man sofort an Ryan Giggs von Manchester United und Paolo Maldini von AC Milan. Der Waliser und der Italiener hielten ihrem Stammverein immer die Treue und sind herausragende Beispiele für Hingabe und Zuverlässigkeit. Beim Stichwort Tapferkeit kommen einem z.B. Petr Cech vom FC Chelsea und Eduardo da Silva vom FC Arsenal in den Sinn. Beide kamen nach schweren Verletzungen zurück – Ersterer nach einem Schädelbruch, Letzterer nach einem zeretzten Knöchel – und setzten sich mutig wieder denselben Gefahren aus. Die Torhüter Iker Casillas (Spanien) und David James (England) wiederum zeichnen sich durch ihre soziale Ader aus. Der Schlussmann von Real Madrid reiste wenige Tage nach dem EM-Titelgewinn nach Peru, um benachteiligte Kinder zu unterstützen, während der Keeper des FC Portsmouth neben seiner Tätigkeit als Special-Olympics-Botschafter eine Stiftung gründete, um Farmern und bedürftigen Teenagern in Malawi zu helfen. Was die Arbeitseinstellung betrifft, macht Steven Gerrard vom FC Liverpool oder Wayne Rooney von Manchester United niemand etwas vor; dasselbe gilt für Alessandro Del Piero (Juventus) und Andrei Arshavin (Arsenal) in Bezug auf das stille Selbstvertrauen. Die Fähigkeit, Kampfgeist und Hilfsbereitschaft zu vereinen, ist auch äusserst wertvoll – Javier Zanetti von Inter Mailand ist diesbezüglich ein Vorbild. Der zurückhaltende Argentinier ist ebenfalls bekannt für seine Wohltätigkeitsarbeit und er hat eine klare Botschaft an die Breitenfussball-Verantwortlichen: «Dem Sport müssen

immer Werte zugrunde liegen. Dies müssen wir unseren Kindern vermitteln.»

Nur ein kleiner Bruchteil der geschätzten Milliarde Breitenfussballer weltweit wird seinen Traum verwirklichen und als Profi auflaufen. Doch die Allermeisten können einen unermesslichen Nutzen aus ihren Erfahrungen im Fussball ziehen, sei es als Spieler, Trainer, Schiedsrichter, Offizieller oder Fan. Das Spiel zu lernen und sich auf dem Spielfeld zu entfalten ist grossartig – über sich selbst zu lernen und sich menschlich weiterzuentwickeln ist noch besser. In ihrer Bescheidenheit sehen sich die spanischen Europameister Xavi Hernández, Andrés Iniesta und Carles Puyol nicht einmal als Vorbilder, doch steht es ausser Frage, dass sie positive menschliche Qualitäten entwickelt haben, die junge Nachwuchsspieler verinnerlichen sollten. Es in Sachen Ballbehandlung mit ihnen aufzunehmen, dürfte hingegen ungleich schwieriger werden.



Ryan Giggs von Manchester United: ein herausragendes Beispiel für Loyalität einem Verein gegenüber.

PA Wire/PA Images



Pollex/Bongarts/Getty Images for DFB

**UWE SEELER UND HANSI MÜLLER
SIND GERNE BREITENFUSSBALL-BOTSCHAFTER.**

HÖHEPUNKTE IN HAMBURG

EIN BERICHT IM MAGAZIN *UEFADIRECT* VERDEUTLICHTE DIE ZUGKRAFT DES ACHTEN UEFA-BREITENFUSSBALL-WORKSHOPS, DIE KEIN TEILNEHMER IN ABREDE STELLEN WÜRDEN: DAS INTENSIVE, DREITÄGIGE PROGRAMM UMFASSTE NEBEN PRAXISBEZOGENEN ARBEITSBESUCHEN BEI DEN BEIDEN GROSSKLUBS DER STADT DIVERSE PRÄSENTATIONEN UND GESPRÄCHE. KERNTHEMA WAR DIE FÖRDERUNG DES KINDERFUSSBALLS, DARUM HERUM WAREN ZAHLREICHE THEMEN GRUPPIERT. DIESER NEWSLETTER WIDERSPIEGELT DIE VIELFALT DER GESAMMELTEN ERKENNTNISSE, WOBEI NATÜRLICH NICHT AUF ALLE EINGEGANGEN WERDEN KANN.

In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete UEFA-Vizepräsident Gerhard Mayer-Vorfelder solche Veranstaltungen als sinnvolle Instrumente zur Verwirklichung von Ideen und zur Verbreitung des Geistes des Breitenfußballs. Die drei Tage sollten ihm Recht geben. DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger sieht im Breitenfußball in all seinen Facetten einen Mehrwert für die Gesellschaft, weshalb ein geeintes Vorgehen zentral sei. Ausserdem müsse der Breitensport von der Strahlkraft der Elitewettbewerbe profitieren.

Steffi Jones nahm dieses Stichwort als erste auf. Die frühere deutsche Nationalspielerin steht dem Organisationskomitee der FIFA Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 vor. «Wir möchten einerseits ein friedliches Turnier in einer angenehmen Atmosphäre und andererseits einen starken Bezug zu den Familien und zum Breitensport schaffen, die Bedeutung des Fußballs als Mittel zur Integration aufzeigen und unsere Verantwortung innerhalb der Gesellschaft wahrnehmen. Entwicklungsprogramme und

Vermächtnisse werden an diese Weltmeisterschaft gekoppelt, unter anderem die Kampagne «Kinderträume 2011» und 80 unterstützungswürdige lokale Breitenfußballprojekte.»

Dass dies durchaus Sinn macht, verdeutlichte Johannes Axster von streetfootballworld, der über die Zusammenarbeit seiner Organisation mit der UEFA beim Projekt EUROSCHOOLS im Rahmen der EURO 2008 berichtete, das einen regen interkulturellen Austausch und soziale Aktivitäten mit sich brachte, so dass nicht nur die Schulfußballturniere profitierten. Die UEFA hat bereits früher erkannt, wie wichtig der Bezug vom Spitzen- zum Breitensport ist: Seit 2002 verbindet sie Breitenfußballwettbewerbe und «Champions Festivals» mit Endspielen der UEFA Champions League und des UEFA-Pokals – eine Tradition, die diese Saison fortgeführt und ausgebaut wurde: So finden in Rom Breitenfußballturniere in den Altersgruppen 8-10, 10-12 und 12-14 Jahre statt, und in Istanbul messen sich 144 Teams und 1 500 Spieler an zwölf Wochenenden bis zum Finale. Nächstes Jahr wird



Sportsfile

Eine praktische Einheit in der Arena des Hamburger SV.

EINE GRUPPENDISKUSSION BEIM WORKSHOP IN HAMBURG.



Madrid im Vorfeld des ersten samstäglichen UEFA-Champions-League-Endspiels die ganze Woche im Fokus von Breitenfußballaktivitäten stehen. In der gleichen Woche findet – ebenfalls in Madrid – das erste Endspiel der UEFA Women's Champions League überhaupt statt. Doch das ist ein anderes Thema.

Zurück nach Hamburg: Dass sich zahlreiche aktive oder ehemalige Spitzenfussballer als Botschafter engagieren, wurde begrüßt – nicht zuletzt von Hansi Müller und Lokalmatador Uwe Seeler, die über die Breitenfußballstrukturen beim VfB Stuttgart bzw. beim Hamburger SV sprachen. Die beiden ehemaligen deutschen Nationalspieler genossen ihre Aufgabe als Botschafter. «Ich mache das gerne», meint Uwe, «da ich schon immer ein Teamplayer war und gerne einer Gemeinschaft angehörte. Die Menschen hören auf uns und wir können ihnen beibringen, wie man besser lebt und lernt. Wir können auch mal Eltern, die ihre Kinder nerven, nach Hause schicken!»

Hansi sieht es genau so: «Wir müssen sicherstellen, dass Eltern, die sich im Breitenfußball engagieren, entsprechend ausgebildet sind. Wir müssen auch die Grenze aufzeigen zwischen Fußball als Hobby und seriöser Vorbereitung. Wir müssen den Jugendlichen klar machen: Wer ganz nach oben will, muss vollen Einsatz an den Tag legen und braucht mehr als Eltern, die ihr Kind zweimal pro Woche ins Training fahren.»

Der Einfluss der Eltern im heutigen Kinderfußball – sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen – kristallisierte sich bei den Debatten in Hamburg als eine der Hauptschwierigkeiten heraus. Weitere soziale Faktoren, wie weniger Freizeit, hohe Kosten für Kinder und

Familien sowie die negativen Auswirkungen der modernen Technologien sind für erhöhte Ausstiegsraten beim Kinder- und Juniorenfußball verantwortlich. Umgekehrt befürchten viele, dass das schnelle Wachstum des Breitenfußballs zu einem Mangel an Trainern und Ausbildern führt, was der Qualität abträglich wäre.

Wie kann der Kinderfußball verbessert werden? Am häufigsten genannt wurden die Rekrutierung und Ausbildung von Trainern und freiwilligen Helfern sowie die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur in der erforderlichen Qualität. In einigen Verbänden ist der Mangel an Fußbällen und Ausrüstung ein Problem; einige machen die fehlende politische Unterstützung oder die zu geringe Aufmerksamkeit für den Breitenfußball dafür verantwortlich. Gleichzeitig gilt die Zusammenarbeit mit Schulen und lokalen Behörden als wichtige Voraussetzung für ein nachhaltiges Wachstum.

Wie kann die UEFA zusätzliche Entwicklungsanreize schaffen? Durch Wissensaustausch, so der allgemeine Tenor in Hamburg. Veranstaltungen wie der Breitenfußball-Workshop seien unbe-

zahlbar, und laut Andy Roxburgh hat sich auch das Studiengruppen-Programm bewährt. «Rund ein Viertel der Studiengruppen dürfte sich mit dem Breitenfußball befassen. Bis Ende Juni werden in 23 Verbänden 52 Veranstaltungen mit 149 Studiengruppen (meistens mit je elf Teilnehmern) stattgefunden haben. Sechs Besuche waren ausschließlich dem Breitenfußball gewidmet, bei vielen anderen war er mit ein Grund für den Besuch.»

Die sechs Diskussionsgruppen wünschten sich einen regeren Informationsaustausch, indem beispielsweise der Bereich Breitenfußball unter der Rubrik «Training Ground» auf der UEFA-Website oder via Intranet einen höheren Stellenwert bekäme. Unterstützung bei der Ausbildung, Hilfe bei der Ausarbeitung von Richtlinien und der Umsetzung einer Breitenfußballphilosophie, Unterstützung beim Aufbau von altersspezifischen Trainerausbildungskursen und gesamteuropäische Ausbildungsinstrumente wurden ebenfalls erwähnt. Kurzum: Zahlreiche Diskussionspunkte aus dem Workshop fanden den Weg nach Nyon – und umgekehrt.



Die jungen Spieler schauen ihrem Ausbilder aufmerksam zu.



KINDERFUSSBALL IST ALLES ANDERE ALS EIN KINDERSPIEL

KINDERSPIEL

DER TITEL DES REFERATS VON ANDY ROXBURGH, DAS ER AM ERSTEN MORGEN IN HAMBURG HIELT, WAR BEWUSST RÄTSELHAFT. KINDERFUSSBALL WAR DAS ZENTRALE THEMA DER VERANSTALTUNG. DER BEGRIFF «KINDERSPIEL» BEDEUTET LAUT WÖRTERBUCH «EINE AUSSERORDENTLICH EINFACHE AUFGABE» ODER «EIN HANDELN VON GERINGER BEDEUTUNG» – DOCH DIESE BEGRIFFE STEHEN IM ABSOLUTEN GEGENSATZ ZUR PHILOSOPHIE, DIE PER RAVN OMDAL, VORSITZENDER DER UEFA-KOMMISSION FÜR ENTWICKLUNG UND TECHNISCHE UNTERSTÜTZUNG UND MITGLIED DES EXEKUTIVKOMITEES, MIT SECHS WORTEN ZUM AUSDRUCK BRACHTE: «UNSERE ZUKUNFT GEHÖRT DEN KINDERN».

In diesem entscheidenden Bereich an der Basis der Breitenfußballpyramide ist die Ausbildung von Kindern keineswegs ein «Kinderspiel», sondern eine äusserst schwierige Aufgabe von grosser Bedeutung. Ausserdem muss das richtige Gleichgewicht gefunden werden. Kinderfußball muss in erster Linie Spass machen – doch gleichzeitig muss er ernsthaft betrieben werden. Es geht um gut organisierten Spass, nicht um Leichtsinn. Im Zentrum sollten nicht die Resultate, sondern die Spielpläne stehen. Der Kinderfußball sollte eine Plattform für die Entwicklung von Talenten sein, jedoch keine Plattform für herrische

Trainer, die sich selbst für Sir Alex Ferguson oder Marcello Lippi im Kleinformat halten. Er sollte den Siegeswillen fördern, jedoch nicht vorzeitig die Verhaltensweisen und Belohnungen des Erwachsenenfußballs übernehmen.

Hervorgehoben wurde die Bedeutung des Kinderfußballs von Andy Roxburgh, von Willi Hink, dem für die Fussballentwicklung zuständigen DFB-Direktor, und von Stig-Ove Sandnes, dem stellvertretenden Generalsekretär des Norwegischen Fussballverbands, der im Bereich der Breitenfußballentwicklung Massstäbe gesetzt hat. Andy Roxburgh hielt fest, dass die UEFA die Aufgabe habe, das Interesse zu wecken, die Standards festzulegen, die Qualität zu verbessern, die Beteiligung zu vergrössern, die Spieler zu schützen und die Nationalverbände zu unterstützen, die sich darum bemühen, den jüngsten Mitgliedern der Fussballfamilie die Möglichkeit zu geben, Spass am Fussball zu haben.

Eine allgemein akzeptierte Definition von «Kinderfußball» besteht darin, dass dieser Bereich die Volksschulkinder bis zwölf Jahre umfasst – gemäss den Äusserungen beim gesamteuropäischen Treffen in Hamburg wechseln die meisten Nationalverbände ab diesem Alter vom Kleinfeldfußball zu Teams mit elf Spielern. Teilweise erfolgt dieser Wechsel auch schon im Alter von zehn Jahren (wobei sich die Spitzenklubs tendenziell für einen frühen Übergang aussprechen) oder erst bei den 13-Jährigen. In Norwegen wird beispielsweise das folgende

System angewandt: 3 gegen 3 bei den 4- bis 5-Jährigen; 5 gegen 5 bei den 6- bis 10-Jährigen; 5 gegen 5 oder 7 gegen 7 bei den 11- bis 12-Jährigen und 11 gegen 11 ab 13 Jahren.

Aus der norwegischen Statistik geht die Bedeutung des Kinderfußballs hervor: Dieser entspricht 64% des organisierten Fussballs mit 17 000 Teams und 170 000 aktiven Spielerinnen und Spielern in der Alterskategorie der 6- bis 12-Jährigen. Bei den 11- und 12-Jährigen spielen 70% der Jungen und 30% der Mädchen Fussball – wobei darin die Aktivitäten an Fussballschulen, Turnieren und Festivals nicht enthalten sind.

Damit hat der Kinderfußball ein sehr grosses soziales Potenzial. In diesem Zusammenhang weist der Kinderfußball zwei grundlegende Elemente auf: das Kind und das Spiel. Was den Fussball anbelangt, geht es um die Entwicklung der Spieler, der technischen Fähigkeiten, der Leistungsfähigkeit und der Fitness. Doch in dieser Altersgruppe müssen die Anstrengungen auch darauf ausgerichtet sein, ein integriertes Mitglied der Gesellschaft mit sozialen Kompetenzen und einem gesunden Lebensstil zu entwickeln. In Deutschland gilt für die niedrigste Alterskategorie das Motto «Hält sie in Bewegung». In der nächsten Phase werden die Kinder ermuntert, ihren Lebensstil auf den Sport auszurichten, um Übergewicht sowie Reizüberflutung und geistige Leere zu vermeiden – in einer Gesellschaft, in



DER BREITENFUSSBALL-TRAINER MUSS DIE BESONDERE ROLLE DES TORHÜTERS BERÜCKSICHTIGEN.



Sportfile

der ein hoher Prozentsatz der Missetaten und strafbaren Handlungen auf blosser Langeweile zurückgeführt werden kann, ist der letztere Punkt von ebenso grosser Bedeutung. Die interessante zweiseitige Zusammenfassung der Regeln, die in Norwegen für die 6- bis 12-Jährigen gelten, erinnert daran, dass solche Regeln weder zu umfangreich noch zu streng sein sollten.

Daraus folgt, wie wichtig es ist, dass für die jüngsten Spieler die Fun-Elemente und die Attraktivität des Fussballs in den Vordergrund gestellt werden und dass in diesen Jahren für genügend Romantik und Engagement gesorgt wird, um die Zahl der Kinder, die dem Fussball den Rücken kehren, möglichst gering zu halten. Wenn der Nachwuchs nicht richtig gefördert und betreut wird, ist die Gefahr, dass die Fussballfamilie diese Mitglieder verliert, besonders im Teenageralter gross.

Selbstverständlich erfordert dies Investitionen in die Ausbildung der Fussballlehrer. Auf dieser Stufe wird ein Fussballlehrer (im Gegensatz zum Trainer) benötigt, der die Kinder liebevoll unterstützt, gut organisiert, kompetent alles vorzeigen kann, zuverlässig ist und eine ansteckende Begeisterung für den Fussball hat. Wie Uwe Seeler und Hansi Müller betonten, müssen gleichzeitig auch Richtlinien für die Eltern klar kommuniziert und eingehalten werden, damit das richtige Umfeld entsteht.

Bis zum Alter von acht Jahren geht es im Kinderfussball ausschliesslich darum, Spass mit Freunden zu haben, dem Wunsch nach Lernen und Verbesserung nachzukommen, die Zusammenarbeit in der Gruppe zu fördern, die Faszination des Fussballs zu intensivieren und die grundlegenden Fähigkeiten zu entwickeln, indem für möglichst viele Ballkontakte gesorgt wird. Das Alter von 9 bis 12 Jahren ist eine wichtige Phase für die Grundlagenbildung, weil die Kinder in diesem Alter besonders leicht Neues erlernen. In diesem Zeitraum können die Trainingseinheiten auf die folgenden Elemente fokussiert werden: Ballbeherrschung, Spielübersicht, koordinative Fähigkeiten, Tempo, Mobilität und Förderung von Teamidentität,

Kreativität und Selbstbewusstsein. Mit anderen Worten ist Fussball ein Instrument für Begeisterung, persönliche Beziehungen, Zufriedenheit, Selbstdarstellung und Selbstachtung und gleichzeitig eine Lernkurve, bei der Herausforderungen festgelegt und bewältigt werden müssen. Kinder müssen behutsam an ihre Grenzen herangeführt werden.

Das ist auch der ideale Zeitraum für die Vermittlung von Werten wie Respekt und Fairplay. In Norwegen werden die Kinder vor Saisonbeginn aufgefordert, einen Fairplay-Vertrag zu unterschreiben, und vor jeder Begegnung geben sich die Spieler wie in der UEFA Champions League die Hand. Doch heutzutage weist der Respekt vor den Mannschaftskollegen, den Schiedsrichtern und den Gegnern noch eine weitere Dimension auf. In Deutschland werden neue Strategien für den Breitenfussball entwickelt, um der gesellschaftlichen Realität Rechnung zu tragen, dass bei den Kindern bis sechs Jahren 32,5% einen Migrationshintergrund aufweisen und dass dieser Anteil bei den 7- bis 9-Jährigen 29,3% und bei den 10- bis 15-Jährigen 26,7% beträgt. Dies bedeutet, dass der Kinderfussball mehr denn je das Potenzial hat, sich zu einem bedeutenden Element der Integration zu entwickeln, das auf dem traditionellen Grundsatz beruht, dass der Breitenfussball allen offen steht und keinen

Raum für Rassismus oder irgendeine Form von Diskriminierung bietet.

Es bedeutet auch, dass der Kinderfussball in den Gemeinschaften eine bestimmte Rolle spielen muss, und dass – wie ein anderer Beitrag in dieser Ausgabe zeigt – die Profiklubs heutzutage bereit sind, einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Doch der «Amateurgeist» ist nach wie vor von grosser Bedeutung. Die 260 000 Jungen und 110 000 Mädchen, die in Norwegen 330 000 Partien pro Jahr bestreiten, werden von 130 000 Freiwilligen betreut. Deren Leiter haben vier- oder zwölfstündige Kurse besucht, die vom Nationalverband veranstaltet werden, und die Breitenfussball-Trainer haben ihre C-Lizenz aufgrund von vier 16-stündigen Trainerausbildungsmodulen erhalten. In Deutschland hat man rasch erkannt, dass die Lehrer entsprechend vorbereitet und für eine qualitativ hochstehende Betreuung der wichtigsten Alterskategorien motiviert werden müssen, wenn der Fussball Teil des Lehrplans bilden soll. Im Alter von elf Jahren haben die Jugendlichen die Möglichkeit, eine der 366 Trainingsschulen in Deutschland zu besuchen, in denen 29 vollzeitlich angestellte Koordinatoren und 992 qualifizierte Trainer tätig sind.

Die Definition im Wörterbuch kann man folglich getrost vergessen: Kinderfussball ist definitiv kein «Kinderspiel».



Sportfile



**JEFF DAVIES, DER
FUSSBALLENTWICKLUNGSMANAGER
DES ENGLISCHEN VERBANDS.**

DEM BEHINDERTENFUSSBALL ZUM DURCHBRUCH VERHELFFEN

EINE KÜRZLICH IN SCHOTTLAND DURCHGEFÜHRTE STUDIE HAT ERGEBEN, DASS EIN SIEBTTEL DER BEVÖLKERUNG UNTER EINER ART VON BEHINDERUNG LEIDET. RECHNET MAN BESTIMMTE PSYCHISCHE LEIDEN HINZU, IST ES GAR EIN FÜNFTTEL. AUSSERDEM WEISEN 5% DER KINDER IM SCHULALTER EINE BEHINDERUNG AUF. STUART SHARP, DER ENTWICKLUNGSBEAUFTRAGTE FÜR BEHINDERTENFUSSBALL DES SCHOTTISCHEN FUSSBALLVERBANDS, PRÄSENTIERTE DIESE ZAHLEN, DIE VERDEUTLICHEN, DASS KONZEPTE WIE «FUSSBALL FÜR ALLE» UND «FUSSBALL OHNE DISKRIMINIERUNG» NUR DANN UMGESETZT WERDEN KÖNNEN, WENN IM BEHINDERTENFUSSBALL MÖGLICHST VIELE GELEGENHEITEN ZUR TEILNAHME GESCHAFFEN WERDEN.

Dennoch zeigte sich beim Breitenfussball-Workshop in Hamburg, dass trotz Pionieren wie dem KNVB in Holland, der seit 1984 Behindertenfussball-Projekte und -Partnerschaften pflegt, es vielen anderen Verbänden schwer fällt, die Kriterien für den Stern der Kategorie «Soziales und Behindertenfussball» im Rahmen der UEFA-Breitenfussball-Charta zu erfüllen.

Diese interessante Tatsache war das Hauptthema einer Gesprächsrunde, die

von Jeff Davies, Fussballentwicklungsmanager des englischen Verbands (FA) und Mitglied des UEFA-Ausschusses für Breitenfussball, geleitet wurde. Die FA feiert in diesem Jahr das zehnjährige Bestehen ihres Programms «Ability Counts» für behinderte Spieler. Jeff machte keinen Hehl aus den Schwierigkeiten der ersten Jahre und den Problemen, mit denen viele Verbände heute zu kämpfen haben. Das Grundproblem in England war, dass der Behindertensport von diversen Akteu-

ren organisiert wurde. Erst der Zusammenschluss von sieben nationalen Organisationen im Rahmen des nationalen Behindertensportverbands ermöglichte es der FA, effiziente Arbeitsbeziehungen und eine solide Entwicklungsplattform zu schaffen. In der Republik Irland konnte die FAI dank der Bildung einer «Football For All»-Kommission, der je ein Mitglied aller Behindertenfussballgruppen angehörte, wesentliche Fortschritte erzielen. Auch in vielen anderen Verbänden liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Bündelung aller Kräfte und einem einheitlichen Vorgehen.

Stuart Sharp erklärte, dass der schottische Verband eine ähnliche Strategie verfolgt. Bedeutende finanzielle Mittel werden vom nationalen Behindertensportverband sowie von McDonald's bereitgestellt. Zuvor hatten die Workshop-Teilnehmer bereits erfahren, dass das Fast-Food-Unternehmen auch mit dem Deutschen Fussball-Bund im Rahmen eines Breitenfussball-Projekts zusammenarbeitet, das allein in diesem Jahr 200 000 Teilnehmer bei 2 700 Veranstaltungen umfasst. In Grossbritannien stammen viele Gelder aus dem Projekt «Sportsmatch», dank dem seit 1992 über EUR 60 Mio. aus der

Begegnungen zwischen gemischten Mannschaften aus Spielern mit und ohne Behinderung sind eine wertvolle Erfahrung.



**STUART SHARP,
DER ENTWICKLUNGSBEAUFTRAGTE
FÜR BEHINDERTENFUSSBALL
DES SCHOTTISCHEN VERBANDS.**



Wirtschaft in den Breitensport flossen, wobei die Regierung jeden Euro mit einem eigenen verdoppelte.

Auf diese Weise konnte der schottische Verband einen Masterplan für die Entwicklung des Behindertenfußballs erstellen, der im Projekt «Hitting the Target» mündete – einem Vierjahresplan, der 2010 abgeschlossen wird. Wie in England wurde das Hauptaugenmerk auf höhere Teilnehmerzahlen, die Verbesserung von Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten, den Aufbau solider Strukturen für künftiges Wachstum, die Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung und des Profils des Behindertenfußballs, die Etablierung umfassender Ausbildungs- und Betreuungsprogramme für bestehende und neue Trainer sowie auf die Schaffung sportlicher Anreize durch klar definierte Leistungsstufen von Freizeit-Events für alle Behindertengruppen über Schulprogramme und Fussballzentren bis hin zu regionalen Auswahlen und etablierten Klubs auf Elitestufe gelegt. Der englische Verband hat sogar ein System für die Erfassung 14- bis 16-jähriger Talente geschaffen, die eines Tages für eine der (erfolgreichen) sechs Nationalmannschaften des Landes in Frage kommen.

Die Schotten kontaktierten zudem die führenden Fussballvereine des Landes, von denen bereits sieben Behinderten-teams unterstützen, indem sie ihnen zum Beispiel Trainingseinrichtungen zur Verfügung stellen – was die Rahmenbedingungen weiter verbessert. Gleichzeitig wird Behindertenfußball in Fussballzentren und in Vereinen auf Gemeindeebene gespielt. Eine weitere Hürde wurde mit der Eröffnung des nationalen Behindertenfußballzentrums im Oktober 2005 genommen, dank dem für die Eliteauswahlen nun Trainingslager, eine kontrollierte Ernährung, personalisierte Fitnessprogramme auf der Grundlage medizinischer Untersuchungen und Profile sowie wertvolle Unterstützung im Alltag möglich geworden sind.

Gleich unterhalb dieses Elitezentrums folgen in der Behindertenfußball-Pyramide zwei regionale Zentren, in dem Spieler mit Nationalmannschaftspotenzial bewertet und betreut werden können. Das Hauptziel besteht jedoch darin, im Rahmen von Partnerschaften mit 32 lokalen Behörden und 16 Zweigstellen des Behindertensportverbands die Basis der Pyramide zu festigen. So wurde 2007 beschlossen, einen nationalen Entwicklungstag einzuführen, und zu den Zielen des laufenden Jahres gehört die Durchführung von mindestens einem Behindertenfußball-Festival in jedem Regionalbezirk des Landes.

Jeder Entwicklungsplan muss die Rekrutierung und Ausbildung von genügend Trainern beinhalten, damit er funktioniert. Der schottische Verband führte 2006 ein spezifisches Trainerzertifikat ein, das auf einem sechsstündigen Kurs beruht und ab 16 Jahren erlangt werden kann – dies vor dem Hintergrund der Tatsache, dass junge Menschen sehr oft bereit und fähig sind, Behindertensportler zu betreuen. So sollen durch das Projekt «Hitting the Target» bis Ende Jahr mindestens 240 neue Trainer rekrutiert werden. Hinzu kommt eine landesweite Kam-

pagne, in deren Rahmen 150 000 freiwillige Helfer für den schottischen Sport gesucht werden.

Wie Jeff Davies in Hamburg betonte, dreht sich im Behindertenfußball alles um Partnerschaften: «Im Rahmen der Breitenfußball-Charta gibt es Verbände, die den Stern für diese Kategorie erhalten haben, obwohl sie nicht am Ursprung der Projekte standen. Vielmehr arbeiten sie mit Partnern zusammen, um die Kriterien für den Erhalt des Sterns zu erfüllen – ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es andere Verbände gibt, die den Stern nicht beantragt haben, die Anforderungen jedoch erfüllen könnten. Es scheint einige Verbände zu geben, die die Organisationen, die in ihrem Land Behindertensport-Veranstaltungen durchführen, nicht einmal kennen, oder denen diese Aktivitäten gänzlich unbekannt sind. Der erste Schritt muss daher immer darin bestehen, herauszufinden, wer wo was macht und wie. Anschliessend können die Verbände das Fussballelement einbringen und Partnerschaften schliessen, die dem Behindertenfußball zum Durchbruch verhelfen – und dem Verband zum Erhalt des Sterns für Behindertenfußball-Programme.»





**EIN SPIEL ZWISCHEN EHEMALIGEN
PROFIS IN ENGLAND.**

EINMAL FUSSBALL, IMMER FUSSBALL

«ICH MAG ES NICHT, WENN MICH DIE LEUTE ALS «EX-FUSSBALLER» BEZEICHNEN.

SIE SPRECHEN VON «EX», WEIL SIE NUR DIE ZEIT ALS PROFI BETRACHTEN.

DABEI WAREN WIR ALLE SCHON VORHER FUSSBALLER UND WERDEN ES AUCH IMMER BLEIBEN.

EINMAL FUSSBALLER, IMMER FUSSBALLER.»

Dies sagte Christian Karembeu, französischer und spanischer Meister, Europa- und Weltmeister, unlängst in einem Interview. Karembeu trägt seine Leidenschaft für den Fussball derzeit aus Europa in seine Heimat Ozeanien hinaus. Seine Gedanken erinnern daran, dass Breitenfussball nicht nur Kinder und Jugendliche betrifft, sondern auch ältere Menschen, die auf dem Spielfeld ihre lebenslange Verbundenheit mit dem Fussball zum Ausdruck bringen möchten.

Einfach ist es nicht. In einigen Ländern bleiben ehemalige Profis in Senioren-Meisterschaften aktiv, wo sich Turniere mit ehemaligen Fussballprofis auch wirtschaftlich auszahlen. Gehört man allerdings nicht zu den Zidanes, Butragueños oder Laudrups dieser Welt und spielt auch nicht wie sie, kann die Sache komplizierter werden. Der Spassfaktor nimmt ab, wenn man gegen Spieler antreten muss, die 20 Jahre jünger sind oder wenn man als ältestes

Teammitglied eine Belastung für die Mitspieler ist. Wo also spielen?

Der Niederländische Fussballverband (KNVB) hat sich diese Frage gestellt. Piet Hubers, Manager Amateurfussball der Technischen Abteilung beim KNVB, stellte in Hamburg ein neues Projekt vor, das vor dem Hintergrund entstand, dass es in Holland mehr als eine halbe Million registrierte Spieler über 35 gibt, darunter 40 000 Frauen. Das ist ein beachtlicher Teil der Fussballbevölkerung des Landes und eine «Gesellschaftsschicht», die sich Mitgliederbeiträge leisten kann und in der – abseits des Berufslebens – der Spassfaktor und der Wunsch, verletzungsfrei zu bleiben, zentral sind. Ein Pilotwettbewerb, wo sich ältere Fussballer mit ihresgleichen messen können – das Projekt 45+ des KNVB – war geboren und ist im April angelaufen.

«Wir haben uns für die Altersgruppe 45+ entschieden», so Piet, «weil es zahlreiche Spieler gibt, die bis Anfang 40 Klubfussball spielen, dann aber aufhören. Deshalb fragten wir uns: Weshalb mit 45 aufhören? Mit einem Wettbewerb für jene, die man an den schwarzen Schuhen und sauberen Hosen erkennt, war die Frage beantwortet.»



Ein Aufeinandertreffen zwischen älteren UEFA- und FIFA-Semestern.

**PIET HUBERS,
VERANTWORTLICHER AMATEURFUSSBALL
DES NIEDERLÄNDISCHEN VERBANDS,
WÄHREND SEINER PRÄSENTATION BEIM
WORKSHOP IN HAMBURG.**



«Das Projekt geht auf den strategischen Marketingplan des KNVB zurück, was etwas seltsam klingt, weil es nicht als gewinnbringendes Projekt initiiert wurde, sondern sich zum Ziel setzte, dass Fussballer länger aktiv bleiben können und ein bedeutender Teil der Bevölkerung strukturiert Fussball spielen kann.»

Im Rahmen des Projekts 45+ wollte man Spieler im Fussball halten, die bis über 40 aktiv waren, und die Türe für alle jene öffnen, die ihre Fussballschuhe an den Nagel hängen mussten, ob freiwillig oder nicht. Bestehende Schranken mussten also abgebaut und neue Konzepte eingeführt werden, wobei die Wettbewerbsstrukturen an die physischen Voraussetzungen der Spieler angepasst werden sollten.

Mit verschiedenen Klubs wurden zweijährige Testphasen durchgeführt; der KNVB untersuchte in dieser Zeit die physischen Merkmale, die bei Senioren-Wettbewerben zu beachten sind. So wurden Fitnesstests, Trainingsprogramme und medizinische Expertenansichten ausgewertet.

Eine interessante Erkenntnis war, dass das Format mit Siebenermannschaften optimal ist und am meisten Spass macht – ein Format, das auch andere Verbände mit Senioren-Wettbewerben verwenden. Gemäss Piet Hubers wurde die Einführung des Turniers 45+ in den Niederlanden «von Klubs, Spielern, Medien, anderen Sportarten und Sponsoren rundherum begrüsst. Gemäss unserem Reglement sind bis zwölf Spieler pro Team zugelassen, der Durchschnitt liegt bei etwa zehn Spielern. Wir freuen uns, dass sich 215 Teams zum Pilotturnier angemeldet haben. Im ersten Jahr ist die Teilnahme kostenlos, wir wollten möglichst viele Mannschaften dabei haben, da wären finanzielle Schranken wenig sinnvoll

gewesen. Ausserdem wollten wir den Bekanntheitsgrad des Projekts erhöhen. Der KNVB wird nach Turnierende eine Analyse vornehmen und über die künftigen Kosten und Strukturen entscheiden. Derzeit stehen die Turniere aktiven und ehemaligen Spielern des KNVB offen.» Eine Spielerdatenbank soll Aufschluss geben über die Spieler, die auch mit 45 und mehr Jahren noch wettkampfmässig Fussball spielen wollen.

In der ersten Saison wird der Wettbewerb im Miniturnierformat ausgetragen: Vier Teams tragen jeweils drei Spiele von je 20 Minuten aus; darauf folgen regionale Endspiele. Geplant ist jedoch, auf regelmässige wöchentliche Termine umzusteigen, wenn sich der Wettbewerb etabliert hat, wobei in Siebenerteams jeweils zweimal 30 Minuten gespielt werden soll.

Die Gesundheit der Teilnehmer hat natürlich oberste Priorität. Die Heim-

mannschaften stellen das Erste-Hilfe-Personal vor Ort, der KNVB die medizinische Versorgung bei den Finalspielen sicher – und bei den Senior Games, die in der ersten Saison eine zusätzliche Motivationsspritze darstellen.

Im September finden in der südwestlichen Provinz Zeeland Seniorenspiele mit rund 3 500 Teilnehmern statt, die sich in 22 Disziplinen messen. Fussball 45+ ist eine der Sportarten dieser Veranstaltung, die der KNVB finanziell und logistisch unterstützt, beispielsweise indem er die Anmeldegebühren übernimmt und die medizinische Versorgung sicherstellt. Bei den Endspielen treten die zwölf Teams, die aus der ersten Saison des niederländischen Wettbewerbs 45+ siegreich hervorgegangen sind, in mehreren Begegnungen gegen vier Mannschaften aus einem anderen Land an – bester Anschauungsunterricht dafür, dass die Faszination Fussball ein Leben lang andauert.



Es macht immer noch grossen Spass, auch wenn es langsamer zugeht.



Pollex/Bongarts/Getty Images for FB

EIN PROFESSIONELLER ANSATZ

DIE THEORIE, DASS SICH GEGENSÄTZE ANZIEHEN, WIRD AUF DEN FUSSBALL NUR SELTEN ANGEWANDT. PROFI-KLUBS UND DER BREITENFUSSBALL GELTEN IN DER REGEL ALS DIE ANTIPODEN DES FUSSBALLS. DOCH EINE FASZINIERENDE VERANSTALTUNG AM DRITTEN MORGEN IN HAMBURG MACHTE KLAR, DASS IN DEN LETZTEN JAHREN ZAHLREICHE ENGE VERBINDUNGEN ZWISCHEN DIESEN BEIDEN GEGENSÄTZEN ENTSTANDEN SIND. DIESE BEZIEHUNGEN GEHEN SO WEIT, DASS DIE AUFFASSUNG GEÄUSSERT WURDE, ES SEI MÖGLICHERWEISE AN DER ZEIT, DIE TRADITIONELLE, PYRAMIDENFÖRMIGE STRUKTUR ZU ÜBERDENKEN, BEI DER DER BREITENFUSSBALL DIE BREITE BASIS UND DIE PROFI-VEREINE DIE SCHMALE, WEIT DARÜBER LIEGENDE SPITZE BILDEN.

Der moderne Fussball nimmt neue Strukturen an. Die Spitzenklubs erkennen die Rolle, die sie innerhalb der Gesellschaft spielen können, und realisieren, dass sie mit einem Engagement auf der Ebene des Breitenfussballs nicht nur Talente entdecken und entwickeln, sondern auch ihre Anhängerschaft verbreitern und ein lang anhaltendes Zugehörigkeitsgefühl zu ihrem Verein fördern können.

Verkündet und vor Augen geführt wurden diese Botschaften von den zwei bedeutenden

Profi-Klubs am Veranstaltungsort Hamburg, von Robin Russell, einem erfahrenen Experten für Spielerentwicklung und Trainerausbildung aus England, sowie vom AC Milan und von dessen Stadtrivalen FC Internazionale.

Die Hamburger Vereine veranstalteten auf ihren heimischen Trainingsplätzen kontrastreiche, aber trotzdem aufeinander abgestimmte praktische Einheiten. Der Hamburger SV organisierte eine Trainingseinheit mit technisch begabten elfjährigen Elitejunioren. Doch wie Jörn Spuida, der Verantwortliche für Amateursport des Vereins, erklärte, engagiert sich der HSV auch ausserhalb des Klubs, indem er Aktivitäten in 27 Sportarten auf nichtprofessioneller Ebene veranstaltet, an denen über 5 000 aktive Sportlerinnen und Sportler teilnehmen. Was den Fussball angeht, verfügt der HSV über sechs Männer- und sieben Frauenteams. Doch der Verein beteiligt sich auch an Programmen zur sozialen Integration, an Gemeinschaftsprojekten mit Schulen und an Ferienlagern, in denen jährlich rund 6 000 Kinder an 30 Standorten in Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern «ernsthaft betriebenen Fun-Fussball» geniessen können.

Robin Russell betonte, dass solche Fussballkurse an Schulen und in Ferienlagern sehr wichtig sind. «In England werden die beliebtesten Ferienkurse von Profi-Vereinen veranstaltet», erklärte er. «Gegenwärtig kommen auf diese Weise über 900 000 U16-Junioren mit rund 100 Vereinen in Kontakt: eine halbe Million im Rahmen von Schulprogrammen, 200 000 in Ferienkursen und 200 000 dank

organisierten Besuchen bei Spielen des A-Teams. Dies bedeutet, dass sich 500 Vollzeitangestellte ausschliesslich mit Breitenfussball-Aktivitäten beschäftigen und dass etwa 100 Vereine rund 2 000 Teilzeittrainer beschäftigen.»

In Hamburg zeichnete Robin Russell die Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte nach. 1986 hatte man entschieden, in 14 führenden englischen Profi-Klubs sogenannte «Community Officers» einzusetzen. «Das war ein weitsichtiger Entscheid», hielt er fest. «Und es war auch ein mutiger Entscheid. Denn die Community Officers, die in den Klubs tätig wurden, kamen nicht aus dem Fussball. Sie hatten den Auftrag, staatliche Gelder im Rahmen von Partnerschaften mit den Vereinen einzusetzen. Dabei ging es darum, Arbeitslosen Weiterbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze anzubieten, Minderheiten und bestimmte ethnische Gruppierungen in soziale Projekte und Freizeitaktivitäten zu integrieren sowie zu versuchen, das Rowdium und den Vandalismus einzudämmen, die sich im englischen Fussball in den 1980er Jahren zu einer wirklichen Plage entwickelt hatten. Gleichzeitig trugen sie auch zu einer maximalen Nutzung der Infrastruktur der Vereine bei.» Das Ergebnis bestand in einem noch nie dagewesenen Gemeinschaftsprojekt, an dem sich auch der Englische Fussballverband, die Spielergewerkschaft, die Ligen, die Regionalverbände, die nationale Regierung und verschiedene Lokalregierungen beteiligten. Bis Anfang der Neunzigerjahre wurden in allen 92 Vereinen der englischen Profiligen soziale Projekte realisiert.



Sportsfile

Viele Profiklubs sind sich der Bedeutung des Breitenfussballs bewusst.

MIT EINER GUTEN INFRASTRUKTUR MACHT DAS SPIELEN MEHR SPASS.



Pollex/Bongarts/Getty Images for DFB

Diese Anstrengungen hatten sowohl einen konkreten als auch einen nicht direkt messbaren Nutzen. Aus der Statistik geht eine höhere Zahl von Kindern hervor, die Fußball spielen und – was für die Profi-Vereine besonders wichtig ist – als Zuschauer in die Stadien kommen. Andere positive Auswirkungen lassen sich weniger einfach quantifizieren. Dank einem besseren Verhalten in den Stadien und einem positiveren Image des Fußballs sind heute mehr Familien unter den Zuschauern, und die Verbindungen zwischen den Vereinen und ihrem Umfeld sind enger geworden. Mit anderen Worten wurde der Fußball in erster Linie als wirksames Instrument für das Erreichen gesellschaftlicher Ziele genutzt, was wiederum auch für die Vereine mit positiven Auswirkungen verbunden ist.

Mit solchen Erfahrungen ist auch der FC St. Pauli, der andere Hamburger Profi-Verein, bestens vertraut. Roger Hasenbein, der Leiter des im Jahr 2002 lancierten Sozialprojekts Kiezkick, hielt dazu Folgendes fest: «Unser Verein hat seinen Sitz mitten im Stadtzentrum. Dies bedeutet, dass wir nur sehr wenig Platz haben, aber stark in das Leben in diesem Teil der Stadt eingebunden sind. Unsere Philosophie basiert auf Überlegungen des Vereins und der Fans zur Frage, wie der FC St. Pauli den Anforderungen in einem sozialen Brennpunkt am besten gerecht werden kann. Das Kiezkick-Projekt ist ein grosser Erfolg geworden, weil es eine dynamische Mischung aus sozialen Einrichtungen, Fans und purem Enthusiasmus geschaffen hat. Das war eine wichtige Erfahrung, weil sie uns gezeigt hat, welch grosses Potenzial der Fußball für das Verständnis und das Überbrücken von sozialen Unterschieden hat.»

Die Philosophie ist darauf ausgerichtet, im näheren Umfeld Stolz zu schaffen und zu fördern, indem die Möglichkeit geboten wird, Fun-Fußball zu spielen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Über den Fan-Shop des Vereins im Stadion werden kostenlose Trainingseinheiten angeboten, an denen jedermann teilnehmen kann. Sieben Vereinsmitglieder – mehrheitlich Lehrer – stellen sich als Juniorentrainer für zweistündige Trainingseinheiten zur Verfügung, die mehrmals wöchentlich durchgeführt werden. Da sich der Verein in einer Gegend mit einem hohen Prozentsatz an Immigrantenfamilien befindet, sind unter Umständen in einer einzigen Trainingseinheit vierzehn Kulturen und Sprachen vertreten. Gleichzeitig scheut der Verein keine Mühen, um Mädchen anzuwerben, deren Eltern möglicherweise etwas zurückhaltend sind, wenn es darum geht, ihren Töchtern die Teilnahme am Fußball

zu gestatten. Der Verein unterstützt die Veranstaltung von Turnieren, an denen Jungen- und Mädchenteams von Schulen, Migranten-gemeinschaften und Jugendvereinen teilnehmen. Dabei stehen jedoch nicht die Resultate, sondern der Spass am Fußball und die Integration im Vordergrund. Dank gesellschaftlichen Aktivitäten wie Grillabenden vertiefen sich die Kontakte innerhalb der lokalen «Fußballfamilie», und dank speziellen Beziehungen, die der Verein mit zwei lokalen Schulen unterhält, können die Kinder im Winter die Sporthallen benutzen. Kurz gesagt ist der FC St. Pauli ein beeindruckendes Beispiel eines Profi-Vereins, der in seinem lokalen Umfeld tief verwurzelt ist.



Vogel/Bongarts/Getty Images

**Die
HSV-Spieler
werden ins
Breitenfuß-
ball-Programm
des Klubs
eingebunden.**

Der FC Internazionale Milano kombiniert diesen lokalen Ansatz mit weitreichenden Breitenfußballaktivitäten auf weltweiter Ebene. Roberto Samaden, Leiter der Breitenfußballentwicklung in der Inter-Akademie, erläuterte, wie der italienische Klub zum lokalen Fußball beiträgt, indem er Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren an den Fußball heranführt. Diese können in vier Trainingszentren in Mailand spielen. Ausserdem werden jeden Sonntag Turniere veranstaltet, an denen Mannschaften von anderen Fußballschulen in Mailand und aus der Lombardei teilnehmen. Was die Spielerentwicklung anbelangt, liegt die Priorität auf der Steigerung der Trainingsqualität in den 53 angeschlossenen Vereinen, die das über ganz Italien gespannte Inter-Netzwerk bilden. Das im Jahr 1997 lancierte

Nicht alle Vereine verfügen über genügend Mittel, um so weitreichende globale Projekte zu finanzieren. Doch in Hamburg wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass Synergien zwischen Profi-Klubs und Breitenfußballprojekten für beide Seiten von Vorteil sind. Der frühere deutsche Nationalspieler Hansi Müller hat die Auswirkungen der Beteiligung des VfB Stuttgart an der Entwicklung des Breitenfußballs in einem Umkreis von 200 km untersucht und ist zu folgendem Schluss gekommen: «Abgesehen davon, dass dadurch enge Bindungen zu den Vereinen aufgebaut werden, hat es auch sehr positive Auswirkungen auf die Spieler, die in der Regel ihren «Star-Status» etwas anders sehen, wenn sie unmittelbar mit der Lebensrealität des Umfelds konfrontiert werden, aus der die Fans des Klubs stammen.»



**SIEBEN UEFA-MITGLIEDSVERBÄNDE
UNTERZEICHNETEN ANLÄSSLICH
DES UEFA-KONGRESSES IM MÄRZ IN KOPENHAGEN
DIE BREITENFUSSBALL-CHARTA.**

GRIFF NACH DEN STERNEN

**IN HAMBURG DURFTE NACH DEN STERNEN GEGRIFFEN WERDEN. ABER NICHT BLINDLINGS.
HUNDERTE VON AUGEN WAREN AUF DAS BREITENFUSSBALL-STERNESYSTEM
UND DESSEN WEITERENTWICKLUNG GERICHTET. EIN SPEZIELLER FOKUS GALT DEM BERATUNGS-
UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOT FÜR DIE 16 NATIONALVERBÄNDE, DIE DIE BREITENFUSSBALL-CHARTA
DER UEFA NOCH NICHT UNTERZEICHNET HABEN.**

Die Zeit ist nicht stehen geblieben. Seit Hamburg hat sich die Breitenfussball-Galaxie weiter entwickelt, prüfte doch das UEFA-Exekutivkomitee zum Zeitpunkt des Drucks des vorliegenden Newsletters die Bewerbungen Georgiens, Rumäniens und der Slowakei für die Ein-Stern-Mitgliedschaft. Damit hätten 40 Mitgliedsverbändemindestens einen Stern, und die Zielsetzung für die Saison 2009/10 wäre bereits erreicht.

Nur 13 Sterne fehlen noch in der UEFA-Galaxie; weitere Bewerbungen werden zurzeit geprüft, so dass in den kommenden Monaten neue Sterne am Himmel auftauchen dürften.

Die bestehenden Mitglieder entwickeln sich ebenfalls weiter: Das Exekutivkomitee prüfte die Bewerbungen der Färöer-Inseln, Moldawiens, Russlands, der Schweiz, der Tschechischen Republik, der Türkei und von Wales für zusätzliche Sterne. Werden sie gutgeheissen, haben 21 Verbände mehr als einen Stern – nahe an der Zielsetzung (25 Verbände) für die Saison 2009/10.

Obwohl diese Zahlen zuversichtlich stimmen, hätten bereits mehr Verbände einen zusätzlichen Stern ergattern können, hätte kein Missverständnis vorgelegen. Voraussetzung für den ersten Stern sind Philosophie, Struktur sowie Spieler- und Leiterprogramme im Breitenfussball. Die vier zusätzlichen Sterne wurden nummeriert. Zwar wurde stets betont, dass sie in beliebiger Reihenfolge erworben werden können – dennoch war man versucht, den Vergleich mit dem Hotelsektor zu ziehen, bei dem eine Vier-Sterne-Mitgliedschaft erst nach Erhalt des zweiten und dritten Sterns möglich ist. Der zweite Stern erfordert die Durchführung von Programmen im Bereich Soziales und Behindertenfussball, was die Verbände aus Gründen,

die in dieser Publikation ebenfalls erörtert werden, vor Probleme stellen kann. Tatsache ist, dass elf der 21 Verbände mit mehr als einem Stern diese Kriterien erfüllt haben, da sie gemäss den Anforderungen mindestens vier Programme geschaffen haben (zwei pro Kategorie).

Um in Zukunft Missverständnisse zu vermeiden, werden die vier zusätzlichen Sterne der Fortgeschrittenstufe nicht mehr nummeriert, sondern lediglich mit einem Anfangsbuchstaben versehen: P für Promotion und Wachstum, R für registrierte Teilnehmer, S für Soziales und Behindertenfussball und W für weibliche Teilnehmer. So können sich die Verbände nach Erreichen der Ein-Stern-Mitgliedschaft wahlweise um einen (oder mehrere) P-, R-, S- oder W-Stern(e) bewerben.

Voraussetzung für Stern P: Mindestens vier Werbeveranstaltungen pro Jahr sind durchzuführen, und die Zahl der Teilnehmer muss um 0,1% zugenommen haben. Norwegen setzte mit 128 993 Teilnehmern bei vier Veranstaltungen und einem Wachstum von 0,22% eine hohe Messlatte.

Stern R: Die Zahl der ordnungsgemäss registrierten Spieler muss mindestens 400 000 (bei grösseren Verbänden) betragen oder 2% der Gesamtbevölkerung





des jeweiligen Landes ausmachen. Auch hier steht Norwegen an der Spitze mit 10,8%, gefolgt von Deutschland (8,14%) und den Niederlanden (7,2%).

Stern S wurde bereits erläutert, fehlt noch Stern W: Mindestens 3% aller registrierten Spieler müssen weiblich sein. Auch hier führt Norwegen mit 27,9%, gefolgt von Dänemark mit 19% und Deutschland mit 14,2%.

In Dänemark gibt es laut Thomas Slosarich, Nachwuchstrainer beim Dänischen Fussballverband (DBU), ein vergleichbares Anreizsystem für Vereine zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im Breitenfussball. «Wir haben versucht, das System der UEFA auf unsere 1 600 Klubs anzupassen.» «Es handelt sich um ein auf sechs Jahre angelegtes Projekt, das auf sieben Säulen beruht: Schaffung von sicheren Rahmenbedingungen; Zahl der Teilnehmer; Trainerausbildung; Hochhaltung der Grundsätze des Fussballs; Zahl der Vereinsmitglieder; praxistaugliche Konzepte sowie die Entwicklung von Schiedsrichtern zu «Leitern des Spiels», wobei die Vereine mindestens neunstündige Kurse organisieren müssen. Wer einen Stern ergattert, macht Werbung in

eigener Sache; der Verein hat eine Zielsetzung, schafft Anreize und fördert den gesunden Wettbewerb mit den Nachbarn.»

Die Breitenfussball-Charta der UEFA entwickelt sich in neue Richtungen weiter – beispielsweise mit der finanziellen Unterstützung von Verbänden mit Ein-Sterne-Mitgliedschaft. Gemäss einem neuen Bewertungsverfahren wird der Status eines Verbands, der sich während des dreijährigen Zeitraums um keinen zusätzlichen Stern bewirbt, erneut bewertet. Und das Sternesystem wurde um zwei Stufen erweitert.

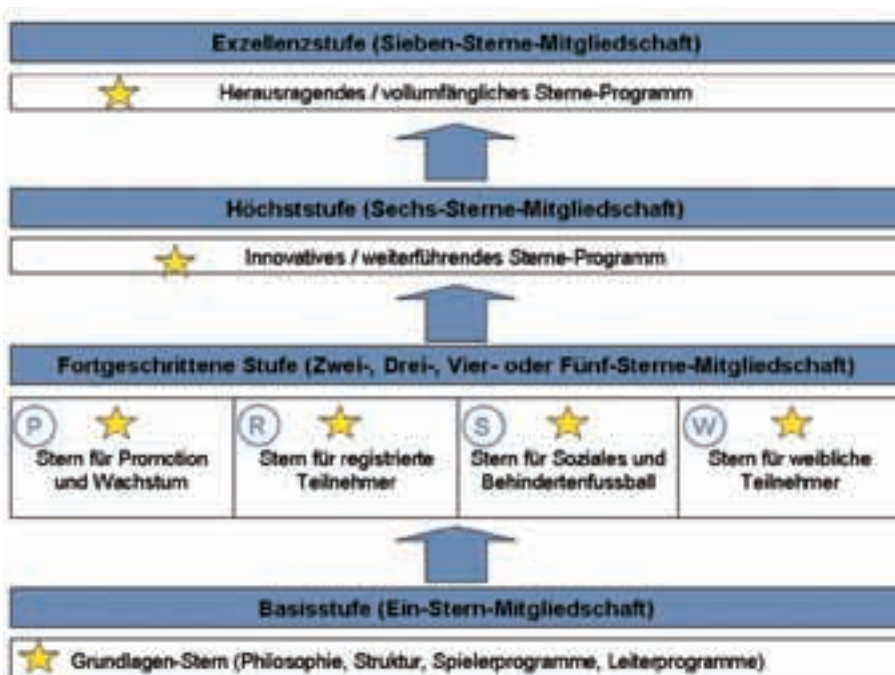
Kurz nach dem Startschuss der Breitenfussball-Charta mit der Aufnahme von fünf Ein-Sterne-Mitgliedern 2005 schrieb Andy Roxburgh im Breitenfussball-Newsletter: «Greif nach dem Mond, verfehlst du ihn, landest du immer noch zwischen den Sternen» ist ein altes Sprichwort, mit dem wir aufgefordert werden, unser Bestes zu geben. Deshalb wird speziell für die Überflieger bei der Entwicklung des Breitenfussballs eine Sechs- und eine Sieben-Sterne-Kategorie geschaffen. Um den sechsten Stern zu erhalten,

muss ein Verband bereits über die ersten fünf Sterne verfügen und Belege dafür vorlegen, dass er spezielle Investitionen für die folgenden Bereiche tätigt: Weiterentwicklung des Breitenfussballs, qualitativ hoch stehende Trainingsprogramme für Spieler und Trainer, eine gut entwickelte Infrastruktur, Erziehung durch Fussballprogramme und fantasievolle Aktivitäten zur Förderung des Breitenfussballs.» Knapp drei Jahre später ist seine Aussage Realität geworden.

Deutschland, England, Finnland, die Niederlande, Norwegen, Schottland und die Ukraine haben sich um einen sechsten Stern beworben. Die Dossiers wurden dem UEFA-Exekutivkomitee zur Genehmigung unterbreitet.

Der sechste Stern wird an Verbände verliehen, die über ein innovatives, weiterführendes Programm verfügen, das in zentralen Bereichen wie spezielle Investitionen im Breitenfussball, Infrastruktur, Ausbildungs- und Trainingsprogramme sowie Werbeaktivitäten über den Fünf-Sterne-Status hinausgeht. England stellte in seiner Bewerbung einen neuen Strategieplan vor, die Rekrutierung und Ausbildung von speziellem Breitenfussballpersonal, ein Programm für Leiterkurse, verschiedene Initiativen in der Futsal-Entwicklung, beträchtliche Investitionen in Regional- und Schulfussball, ein innovatives Projekt mit der Zielsetzung, ein nationales Netz von «Sportdörfern» zu errichten, und vieles mehr. In der Tat würde die zehnteitige Bewerbungsdokumentation der FA für die Sechs-Sterne-Mitgliedschaft genug Material für einen separaten Bericht bieten.

Die nächste Stufe der Breitenfussball-Charta wird die Lancierung des siebten Sterns zur Anerkennung eines herausragenden und umfassenden Breitenfussball-Programms sein. Gleichzeitig ist die UEFA stets bestrebt, noch mehr Anreize für die Nationalverbände zu schaffen, um ihnen den Griff nach den Sternen zu ermöglichen.





UEFA
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon
Schweiz
Telefon +41 848 00 27 27
Fax +41 22 707 27 34
uefa.com

Union des associations
européennes de football

